

Chorreise nach Köln 11./12. August 2018

Nach dem Besuch von Vincent Bernard in Metz vor zwei Jahren, der bei allen in guter Erinnerung ist, lag es nahe, unsern nach Köln «ausgewanderten» Mitsänger Eckhard Deschler zu besuchen. Unter der umsichtigen Leitung von Jasmine und dem bewährten Reiseorganisator Hansruedi Koch wurde ein abwechslungsreiches Programm zusammen gestellt, wobei dem ortskundigen Eckhard natürlich die Hauptrolle zufiel.



So besammelten sich die angemeldeten Chormitglieder mit einigen Angehörigen in der Vorhalle des Badischen Bahnhofs in Basel. Zu unserer grossen Überraschung war auch der zu besuchende **Eckhard schon anwesend** und machte die ganze Reise mit uns, da er zur Zeit Ferien hat und deshalb in Hofstetten weilte. Um 08.23 Uhr

bestiegen wir dann den ICE Richtung Norden, einige von uns waren schon im Zug und bald unterhielt sich die Reisegesellschaft in munteren Gesprächen. Beim Umsteigen in Mannheim mussten wir einige Passagiere von unseren reservierten Plätzen «vertreiben», was wegen des von allen mitgeführten Gepäcks etwas dauerte, aber nach Frankfurt setzte sich das Geplauder ungehindert fort, ergänzt durch den Verzehr des mitgebrachten Pick-Nicks. Anschliessend wurde der für Eckhard vorbereitete **Geschenkkorb** gefüllt und überreicht.



Nach dem pünktlichen Eintreffen im Hauptbahnhof Köln und Umsteigen auf die S-Bahn konnten wir im **Hotel**

AZIMUT am Hansaring einchecken, was einige Zeit beanspruchte, da wir die Zimmer gleich bezahlen mussten. Dann ging es zur nicht weit entfernten Ursula-Kirche, wo uns Eckhard einen geschichtlichen Überblick zur **Heiligen**

Ursula gab, die sich aufgrund einer Vision auf eine Pilgerreise nach Rom aufmachte und dabei bekanntlich auch in Basel Station machte: das 11'000-Jungfern-Gässli vom Rheinsprung hinauf zur Martinskirche erinnert an sie. In Köln wurde sie lange Zeit als «Ortsheilige» verehrt, bis sie



durch den «Zuzug» der Reliquien der Heiligen Drei Könige, die im goldenen Schrein im Kölner Dom aufbewahrt werden, ins zweite Glied treten musste. In einem der Ursula-Kirche angeschlossenen Museum konnten wir dann eine eindruckliche Sammlung von Reliquienbehältern mit dem Kopf der Heiligen Ursula besichtigen. Der ganze Raum ist mit aus Knochen gebildeten Bildern ausgeschmückt,

etwas gruselig zwar, aber wirklich sehenswert.

Die Ursula-Kirche hatten wir praktisch für uns allein (im Gegensatz zum Dom, wo der Massentourismus herrscht). Das gab uns Gelegenheit, fast unser ganzes eingeübtes Programm zu singen. Für uns tönnte es gut und auch Jasmine war mit uns zufrieden, sie fand beim Kontrollgang in den Kirchenraum allerdings, dass dort die Akustik nicht so gut sei (die Ursula-Kirche war ursprünglich eine Klosterkirche und für die Mönche ist ja ihr Gesang Gott gewidmet und nicht dem «Publikum»).



Gleich neben der Ursula-Kirche befindet sich auch das im Programm aufgeführte Esslokal «Schreckenskammer», das aber leider geschlossen war. Eckhard hatte aber in einem ähnlichen «kölschen» Lokal für uns reserviert, im «Sion» (hat nichts mit der Hauptstadt des Wallis zu tun). Vorerst ging es aber weiter zum **Dom**, dem Mittelpunkt von Köln. Wie schon erwähnt, herrschte dort grosser Andrang, weshalb wir das monumentale Gebäude nur von aussen bewunderten. Wie mächtig die Türme sind, zeigt die als Grössenvergleich auf dem Platz aufgestellte Kopie der **Turmkrone**. Zunächst aber war Pause angesagt, die der Autor mit Andern zusammen bei einem ersten «Kölsch» verbrachte.



Dann versammelten wir uns am Zentrum der römischen Stadt **Colonia Claudia Ara Agrippinensium** (kurz Colonia Agrippina, auch CCAA), benannt nach der Gattin von Kaiser Claudius, 50 n.Chr., der Mutter des späteren grausamen Kaiser Nero. Köln war damals die Hauptstadt der Provinz Germania mit ca. 40'000 Einwohnern. Wie Eckhard bemerkte,

sei Augusta Raurica dagegen ein Kaff gewesen. Wir sahen anschliessend weitere Überbleibsel aus dieser Zeit, allesamt natürlich im Untergrund der heutigen Stadt. So zum Beispiel ein Stück der damaligen Stadtmauer im Parkhaus gleich unter dem Domplatz.





Der weitere Stadtrundgang führte uns am Römisch-Germanischen Museum vorbei (mit Blick auf ein freigelegtes Mosaik einer römischen Villa) über eine „originale“, recht holperige Römerstrasse zur Rheinuferspromenade hinunter, die in römischer Zeit eine Insel war. Weiter ging's zum alten Rathaus und dort war auch schon unser **Nachtessenlokal „Sion“**. Auch hier herrschte wie beim Dom reges Touristentreiben, wir hatten zwar reservierte Plätze, aber im



selben Raum waren noch andere, durch Kölsch schon etwas angeheiterte und daher recht laute Gäste. Das Speiseangebot war ebenfalls „echt kölsch“, zwei von uns trauten sich unerschrocken eine **Haxe** zu (gem. Speisekarte 850 Gramm). Der mit den lokalen Gegebenheiten vertraute Eckhard bestellte einen **halben Meter Wurst**. Vor dem Heimweg streiften noch einige aus der Gruppe durch das zwischen Alt-Markt und Heu-Markt aufgebaute **Altstadtfest**, mit unglaublich vielen Leuten. Den Weg zum Hotel bewältigten die einen zu Fuss, während andere die S-Bahn oder einen Taxi benutzen.



Am Sonntag traf man sich beim üppig gedeckten Frühstücksbuffett, die Prinzchen bzw. die Prinzesschen hatten offenbar trotz der nahegelegenen Bahnlinie gut geschlafen. Nach dem Auschecken und Deponieren des Gepäcks fuhren wir mit der



S-Bahn zum Bahnhof und entdeckten bereits in der nächsten Strassenunterführung weitere Ausgrabungen. Unter anderem zeigte die Abbildung eines alten Stadtplans den Dom aus seiner Anfangszeit, noch ohne Seitenschiffe, dafür mit einem **Kran auf dem Turm**. Da Sonntag war, konnte man den Dom erst nach Abschluss der Gottesdienste besuchen, was um 13.00 Uhr der



Fall war. Bis dann zeigte uns Eckhard weitere sehenswerte Punkte der Stadt, so das alte Rathaus, die **älteste Parfümerie** (kölnisch Wasser), das sich im Aufbau befindliche jüdische Museum „Miqua“ und das Zentrum der römischen Stadt, das Prätorium. Ein paar besuchten noch das Schokolademuseum, während wir (Susi und ich) uns auf die Rheinbrücke wagten, um endlich ein „anständiges“ Bild des Doms machen zu können (wenn man davor steht, bringt man die Türme nur verzerrt ins Visier). Endlich war es soweit, dass uns die „Tempelwächter“ in den Dom hinein liessen, absolut überwältigend die Höhe des



Mittelschiffs. Natürlich suchten wir sofort nach dem **goldenen Schrein** mit den Gebeinen der Heiligen Drei Könige (ich habe ja schliesslich am 6. Januar Geburtstag).



Schon bald hiess es zurück ins Hotel, um das Gepäck zu holen und wieder zum Bahnhof für die Heimfahrt. Diesmal hatten wir einen direkten Zug nach Basel, wo wir zufrieden und voller Eindrücke um halb sieben ankamen. Besten Dank den Organisator/Innen für diesen Ausflug.



18.8.2018/rw